

Männerspezifische Suchtarbeit am Beispiel der CASA FIDELIO

Herbert Müller, Casa Fidelio

Die CASA FIDELIO in Niederbuchsiten (SO) ist die erste männerspezifische suchttherapeutische Wohn- und Arbeitsgemeinschaft der Schweiz. Herbert Müller, der therapeutische Leiter, erläutert in seinem Beitrag das Konzept und die Grundsätze unter dem Aspekt der männerspezifischen Suchttherapie, sowie die bisher gemachten Erfahrungen in der CASA FIDELIO. Die 24 drogenabhängigen Männer werden von Anfang an als selbstverantwortliche Persönlichkeiten betrachtet und entsprechend in die Mitarbeit einbezogen.

In der CASA FIDELIO finden seit ihrer Gründung im Oktober 1993 drogenabhängige Männer ab 25 Jahren eine Möglichkeit, sich mit ihrer Drogensucht und gleichzeitig mit ihrem Mann-Sein zu befassen.

Vorgeschichte

Wie kamen Männer auf die Idee, eine Therapiestation ausschliesslich für drogenabhängige Männer zu gründen?

Einige Mitarbeiter der CASA FIDELIO hatten – bevor sie die Idee und das Konzept für eine männerspezifische Suchtarbeit umsetzen und realisieren konnten – ihre Erfahrungen in anderen drogentherapeutischen Einrichtungen gesammelt, in denen drogenabhängige Frauen und Männer betreut wurden. Auch die Teams dieser Einrichtungen bestanden aus Frauen und Männern.

Mit der Zeit wurden die Frauen im Team einer dieser Einrichtung jedoch unzufrieden mit ihrer Arbeit und dem Arbeitsklima, weil sie den Schwerpunkt vermehrt auf frauenspezifische Suchtarbeit legen wollten. Ihre Idee hielten sie bald in einem Konzept fest und setzten sie in die Tat um. Die Konsequenzen: Die Mitarbeiterinnen und die Bewohnerinnen zogen aus der gemischten Therapiestation aus und gründeten die erste frauenspezifische Therapiestation der Schweiz, Die VILLA DONNA. Im Herbst 1995 wurde sie wieder geschlossen. Im Frühling 1996 übernahm die neue "Frau und Kind WG LILITH" die Liegenschaft in Oberbuchsiten (SO) und führte die Arbeit in modifizierter Weise fort.

Was machten die Männer ?

Die Männer machten aus der Not eine Tugend und beschlossen, geschlechtsspezifisch zu arbeiten, wie es die Frauen zuvor getan hatten.

Mit anderen Worten: Die Männer planten, ein Jahr lang keine Frauen mehr aufzunehmen und sich ganz dem Mann-Sein zu widmen. Dies ging wohl anfänglich ganz gut, und die Männer im Team hatten tatsächlich das Gefühl, geschlechts- und eben männerspezifische Suchtarbeit zu leisten.

Als sich zu einem späteren Zeitpunkt wieder Frauen um eine Anstellung als Betreuerinnen bewarben, wurden die möglichen Auswirkungen und Konsequenzen auf die männerspezifische Arbeit vom Männerteam zuwenig reflektiert: Kurz nach ihrer Anstellung wurden den Frauen die frauenspezifischen Aufgaben, mit allen Projektionen was Frau-Sein betrifft, von den Männern und dem Team in den zwischenmenschlichen Bereich übertragen. Gleichzeitig fanden auch die üblichen Übertragungen der Bewohner auf die Bewohnerinnen statt. Diese kamen unter starken Druck und belasteten sich mit der Situation immer mehr. Schlussendlich litt auch die fachliche Arbeit und das ganze Team darunter. Das geschah alles in der vorgängigen Institution, vor der Gründung der CASA FIDELIO.

Diese Geschichte zeigt deutlich, dass sich männerspezifische Suchtarbeit nicht einfach ergibt, wenn keine Frauen unter den Bewohnern sind, sondern auch das Team muss gleichgeschlechtlich zusammengestellt sein.

So wurde CASA FIDELIO gegründet, eine Einrichtung für Männer mit Männern

Frauenspezifisch und ...

Grundsätzlich gilt: Soll geschlechtsspezifische Suchtarbeit Erfolg haben, ist eine ausführliche Vorarbeit notwendig. Dies gilt sowohl für männer- wie für frauenspezifische Suchtarbeit. Suchtabhängige Frauen sind in der Minderzahl; das Verhältnis in den gemischten Einrichtungen beträgt meist 20 % Frauen gegenüber 80 % Männern. Schon auf der Gasse wurden sie mit einer Überzahl und Übermacht der Männer konfrontiert. Sie erleben oft Gewalt von Männern, gepaart mit der Abhängigkeit von ihnen, am ausgeprägtesten in der Drogenprostitution. Die Notwendigkeit einer frauenspezifischen Suchtarbeit wird dadurch offensichtlich: Die Frauen benötigen zuerst einen Schutzraum für sich, damit ihre Verletzungen heilen können und der Boden für gemeinsame Entscheidungsprozesse und für ein selbstverantwortungsvolles Leben geschaffen werden kann.

... Männerspezifisch

Das Bedürfnis der Männer für eine geschlechtsspezifische Suchtarbeit entsteht nicht auf die gleiche Weise wie bei den Frauen und ist auch nicht so vordergründig und offensichtlich. Die in der Institution Casa Fidelio tätigen Männer, sowohl Mitarbeiter wie Bewohner, sind zuerst einmal mit der Situation konfrontiert, dass keine Frauen da sind.

Der Mann kann sich nicht mehr als Mann in Bezug auf die Frau definieren, sondern wird in der Gemeinschaft andere Aspekte seiner männlichen Identität suchen müssen. Theoretisch ist dies zwar sehr einleuchtend, aber in der Praxis oft schwierig nachvollziehbar. Eine häufig gesehene Rolle des Mannes, sich als Beschützer der Frauen darzustellen, fällt deshalb weg.

Was ist überhaupt männerspezifisch?

Ich denke, dass wir Männer uns ganz selbstverständlich als "Norm" sehen oder gesehen haben. Dies zeigt sich z. B. in der Sprache, in der heute – wenn auch etwas weniger als früher – die männliche Form in der Mehrzahl für beide Geschlechter gilt.

Für die geschlechtsspezifische Arbeit müssen wir primär das kategoriale und eindimensionale Denken von "Frau versus Mann", von "entweder–oder" in ein zweidimensionales Denken ändern.

Dies ermöglicht ein differenzierteres und ganzheitlicheres Bild von der Frau und vom Mann, ohne dass z. B. rollenspezifische Eigenschaften nur einem Geschlecht zugeordnet und bei anderem Geschlecht abgespalten werden.

Schwerpunkt "Mann-Sein"

Um bewusster und gezielter in die Suchtarbeit mit Männern einzusteigen, wurde für die CASA FIDELIO ein Konzept für männerspezifische Suchtarbeit erarbeitet. Man wollte aus den früheren Erfahrungen lernen. So setzt die therapeutische Suchtarbeit mit Männern den Schwerpunkt in grossem Masse auf die Auseinandersetzung mit dem Mann-Sein.

Die Therapieform von Männern für Männer soll den Bewohnern ermöglichen, sich selbst unverfälscht als Mann zu erfahren. Durch die Sensibilisierung der eigenen Gefühle und der Bedürfnisse erhalten die Bewohner die Möglichkeit, ein neues Selbstbild aufzubauen.

In der Auseinandersetzung mit den Partnerbeziehungen oder den Beziehungen zu den Frauen allgemein werden die eigenen Erfahrungen mit dem Männlichen, mit den Bildern von Männlichkeit, mit der Macht und anderen Werten aufgearbeitet. Es zeigt sich häufig, dass die Männer, die zu uns kommen, bis anhin die Macht der Frau leugneten oder abwehrten. Sie versuchten die Macht zu kontrollieren oder mit mehr Macht auf die Frauen zu reagieren.

Häufig zeigt sich die von allen gewünschte Nähe zum Partner, meist zur Frau, in Form von Distanzlosigkeit, Symbiose, Verwöhnung, dauernder Anklammerung oder totaler Abkehr. Der Partnerin, dem Partner wird es verunmöglicht, sich abzugrenzen und seine persönlichen Eigenständigkeit zu wahren. In der Therapie geht es deshalb darum, die bisherigen Sicht- und Verhaltensweisen in Bezug auf die Partnerschaft und die Frauen wie auch auf sich selbst (als Mann) zu reflektieren und zu verändern, um gleichberechtigte Beziehungen leben zu lernen.

Frauen als Objekt?

Ansicht eines Bewohners in der Gruppenarbeit

Ich hatte vor allem in der Pubertät Probleme damit, dass ich einfach ein Loch brauchte, das ich ficken konnte. Ich hatte keinen Erfolg bei den Frauen in meinem Umfeld, bis ich zu Kiffen begann. In diesen Kreisen kam ich dann endlich zum Schuss und lebte mich auch entsprechend aus. Durch Tätigkeit als Operateur in einem Sexkino staute ich auch viele entsprechende Fantasien auf, die ja eindeutig auf die Sexualität von Männern zugeschnitten sind. Als ich meine spätere Frau kennengelernt habe, stand ich vor dem Problem, dass ich sexuell unheimlich viel ausprobieren wollte, sie aber durch schlechte Erfahrungen geprägt sehr zögernd mit diesem Thema umging. Teilweise gelang es mir, mich zurückzuhalten und sie als einen wertvollen und vor allem von mir geliebten Menschen zu behandeln, teilweise setzte ich sie auch unter Druck oder manipulierte sie, damit ich meine Ziele erreichen konnte.

Als sie dann die Scheidung eingegeben hatte, wurde ich gezwungen, die Beziehung zu ihr zu überdenken – ich suchte nach den Gründen, weshalb es mit uns nicht geklappt hatte. Und einer dieser Gründe ist für mich die Art, wie ich oft mit ihr umgegangen bin. Für mich sind Frauen grundsätzlich gleichberechtigt, das ist wohl klar. In meiner Familie bin ich nur von Frauen umgeben: Meine Mutter und meine beiden Schwestern, die alle sehr starke Persönlichkeiten sind und ihr Leben viel besser im Griff haben als ich. Meine Tochter wächst mir langsam aber sicher auch über den Kopf, so dass ich nicht anders kann, als diese Frauen auch zu bewundern. In den Beziehungen, die ich bisher gehabt habe, war ich immer der dominante Teil der Partnerschaft, was mir aber je länger, desto weniger zusagt. Wie es diesbezüglich weitergehen wird, kann ich nicht sagen: „You can't hurry love“. Eine gute Freundin – ohne sexuelle Interessen – ausserhalb der Familie habe ich nicht, ebensowenig wie einen wirklich guten Freund, was also geschlechtsabhängige Probleme eher ausschliesst und auf meine Beziehungsprobleme zurückzuführen ist.

Unverarbeitete Ängste

Die Bewohner haben sich – wie so viele Männer in unserer Gesellschaft – selten mit der Beziehung zur Mutter bzw. zum oft psychisch oder physisch fehlenden Vater auseinandergesetzt. (Dazu kommt, dass die meisten unserer Bewohner eine gescheiterte Ehe im Elternhaus erlebten.) Speziell im Gefühlsbereich, der den Müttern zugeschoben wird, fehlt den Vätern die direkte Zuwendung zu ihren Söhnen. Letztere können deshalb schwer lernen, dass Niederlagen, Ängste und Kummer auch zum männlichen Leben gehören. Die unverarbeiteten Ängste werden herumgetragen und können sich in ein grosses aggressives Gewaltpotential umwandeln. Das zeigt sich bei den Männern, die mit der Zeit die ständig unterdrückte und betäubte Angst nicht mehr wahrnehmen. Auf diese Weise ist es ihnen nicht mehr möglich, mit Situationen umzugehen, die mit Angst verbunden sind. Das hat zur Folge, dass sie nicht mutiger, sondern immer ängstlicher werden und sich bei ihnen zunehmend Unruhe, Machtgehebe, Rationalisierungen breitmachen. Ein Ziel der Therapie ist deshalb, dass die Männer Gefühle wie Angst, Kummer, Scham u.s.w. wahrnehmen, anerkennen und akzeptieren können, dass die Gefühle nicht einfach etwas Weibliches sind, die der Mann nicht zulassen darf.

Ein weiteres Problem: Bei einem physisch oder emotional ständig abwesenden Vater fehlt dem Sohn die Identifikationsmöglichkeit mit seinem gleichgeschlechtlichen Elternteil. Oder er erlebt die Gewalt zu Hause, die meist vom Vater ausgeht, und sich in vielen seelischen und körperlichen Verletzungen zeigt. Der Sohn verletzt wieder und zerstört so meist Nähe und Geborgenheit in seinen späteren Beziehungen, oder zieht sich in sich selbst zurück. Abspaltung und Verkapselung der Gefühle sind mögliche Folgen dieser Reaktion.

Die Sehnsucht danach, vom Vater verstanden zu werden und dessen Zärtlichkeit zu erfahren, verwandelt sich in Hass, Ablehnung und Gleichgültigkeit und führt zur Flucht in unrealistische Männervorbilder, welche uns auch die Kinoleinwand und die Werbung präsentieren.

Suchtmittelmissbrauch ist in diesem Zusammenhang eine der zahlreichen Strategien, mit denen junge Männer versuchen, ihr verletztes Selbst zu schützen. Suchtmittel erweisen sich als "zuverlässig" in ihrer Wirkung und sind jederzeit verfügbar. Sie kommen der nie gestillten Sehnsucht nach Sicherheit und Geborgenheit entgegen. Dies gilt besonders für Betäubungsmittel, die ausserdem alle Arten von Gefühlen wie Schmerz, Wut und Trauer dämpfen und eine Entfernung von der Realität herbeiführen können. Andererseits können Suchtmittel auch Ventile für Gefühle wie z.B. Wut schaffen, die ohne ihre Hilfe nicht ausgelebt werden können.

Missbrauchserlebnisse haben viele der Männer, die in die CASA FIDELIO kommen, was sich verheerend für die Entwicklung von Identität und Selbstwertgefühl auswirkt. Sie erlebten als Kinder von ihren TäterInnen die schmerzhafteste Form der Distanzlosigkeit und Gewalt, Übergriffe in allen Formen. Dies trifft den zentralen Kern ihrer Lebensenergie, Beziehungsstörungen, Scham und Schuld, ständiges Misstrauen und Hass sind die Folgen dieser Taten. Unsere Erfahrung zeigt, dass diese Männer kaum in einer Gruppe über ihren seelisch, körperlich oder sexuell erlebten Missbrauch sprechen, schon gar nicht in einer gemischtgeschlechtliche Gruppen sind.

Konfliktkultur

Die Konfliktkultur ist ein wesentlicher Bestandteil einer gesunden (oder partnerschaftlichen) Kommunikation und muss erlernt werden. Im täglichen Zusammenleben haben unsere Bewohner ein optimales Übungsfeld dazu und das Thema wird in der Gruppen- wie Einzelarbeit thematisiert.

Es steckt immer ein emotionaler Auslöser oder Verstärker, ein zentrales Motiv hinter jedem Konflikt. Das gilt es in der Einzel- und Gruppenarbeit herauszufinden.

Beispiele:

- Die Besitzkämpfe um Lebensraum (Revier) Geld und andere Güter, um Personen (Eifersucht)
- Die Verteidigung von Statusansprüchen, Rollenwünschen, von Autorität und Identität
- Der Wunsch nach Zugehörigkeit, nach Belohnung
- Der Widerstand gegen Veränderungen, Ablösung von Autoritäten

- Die Sachebene, vermischt mit der Gefühlsebene
- Die Gewinner-Verlierer-Einstellung
- Die destruktiven Konflikte, mit Tendenzen, sich über ihren anfänglichen Anlass hochzuschrauben
- Es gibt nur noch gut oder schlecht, Zwischentöne fehlen. Die Übermässige Gefühlsspannung verhindert eine bewusst eingesetzte Konfliktrationalität

Gewalt

Gewalt kennt man von Kindheit, ja vom Säuglingsalter an, man hat es oft erfahren. Autos aufbrechen, Geschwindigkeitsrausch, Gewalt bei Fussballspielen, Gewalt gegen Frauen, gegen Männer, etc.

Aggressionen und Gewalt sind nicht das Gleiche und werden aber oft vermischt. In der Regel wird Aggression als Vorstufe von Gewalt begriffen. Aggressionen werden negativ bewertet.

Wege aus der destruktiven Gewalt sind unter anderem die Stärkung des Selbstbewusstseins. Nur der, dem die Verantwortung für sein Tun nicht abgenommen wird, der aufgefordert wird sie selbst zu übernehmen, wird seine Gewalttätigkeit aufgeben. Wenn wir jemanden in seinem Verhalten kontrollieren, ist er nicht selbstverantwortlich für sein Verhalten, denn wir sind seine Kontrollinstanz.

Viele Männer hatten als Kind zu wenig Beziehung zu Vätern und Männern. Fast alles, was für einen Jungen in seinem Leben konkret zählt, was ihn versorgt, nährt, beschäftigt und schützt, kommt von Frauen.

Männer fehlen. *Sie sind an der Kleinkindererziehung kaum beteiligt.* Was männlich ist weiss ein Junge nicht. Die konkret erfahrene und erlebte Orientierung fehlt. Deshalb definieren Jungen "männlich" als das pure Gegenteil von "weiblich". Um als männlich zu gelten, gebärden sich Jungen meist in Opposition zu weiblichem Verhalten.

Männer treten häufig in der Kindererziehung als strafende Instanz, als ausgeruhter Organisator spektakulärer Sonntagsausflüge, als Förderer von Aktionen und Aggressionen auf, was dem Jungen ein Bild von Männlichkeit vermittelt, das kein Mann je erreicht und realitätsfremd ist. Die Abwesenheit der Männer und damit der Mangel an realen alltäglichen Erfahrungen bedeutet, dass Jungen keine realistische Vorstellung von dem haben, was Männlichkeit heisst.

Ein Junge muss "Männlichkeit" zu grossen Teilen aus seiner Phantasie bilden. Ich bin nichts und muss unter allen Umständen zum Mann werden.

Nicht nur das Ausüben, auch das Erleben von Gewalt gehört zum männlichen Alltag der Jungen. Erleben heisst hier "widerfahren" nicht jedoch "erleiden", also eine emotionelle Reaktion. Leiden heisst, den Schmerz wahrnehmen und ihn ausdrücken, also Schmerz empfinden. Das setzt voraus, ihn empfinden zu dürfen, ohne sich deshalb selbst zu verurteilen. "Wegstecken" ist eine Abspaltung von Gefühlen.

Jungen brauchen konkrete männliche Vorbilder im Alltag. Isolation und Einsamkeit sind zentrale Themen männlicher Identität. Männerarbeit in der CASA FIDELIO heisst auch lernen mehr und mehr Ausdrucksformen für sein Innerstes zu finden, um sich ganzheitlich entwickeln zu können.

Auseinandersetzung mit der Gewalt: Gedanken zu den Arbeitsansätzen

- Psychisch-emotionale Spannungen bauen sich auf;
- Beziehungsgewalt erfolgt oft unter Alkoholeinfluss;
- Wo begegnen wir in unserem Alltag unserer Ohnmacht, der Erwartung, dieses und jenes mitzumachen, oder dem Gebot, einfach zu schweigen;
- Wie erleben wir unseren Lebensbereich, wie in unserer Gesellschaft den täglichen Verrat am eigenen Selbst?
- Wie können Männer "bestehen", die nicht primär nach Macht und Durchsetzungsfähigkeit streben?
- Wie kann man unter dem Druck gesellschaftlicher und hierarchischer Zwänge noch an die Veränderbarkeit von Männern und ihrer Herrschaft glauben?

Dass jeder Einzelne seine aktive wie passive Gewalterfahrungen manchmal sehr schwer entdecken und begreifen kann, hängt mit der Tendenz zusammen, dass man Gewalt möglichst fern von sich lokalisieren möchte, um sich nicht der, ihn selbst betreffenden Gewalt stellen zu müssen.

Die Bereitschaft zur intensiven Auseinandersetzung mit sich selbst müssen die Bewohner der CASA FIDELIO mitbringen oder während des Aufenthalts erwerben. In Gruppen und Einzelgesprächen, Tonarbeiten als Medium zum Umsetzen der Gefühlseindrücke, wird dieses Thema bewusst angegangen.

Sexualität

Unweigerlich kommen wir auch zum Thema Homosexualität, wenn wir über Sexualität, Erotik und Zärtlichkeit sprechen, was immer noch etwas Diskriminierendes an sich hat.

Auseinandersetzung mit der Zärtlichkeit; wo benutzen wir die Zärtlichkeit rein mechanisch, als Funktion um etwas zu erreichen? In den Gesprächen kommt das gespaltene Verhältnis des Mannes zur Zärtlichkeit zu Tage. Diese Punkte gehören dazu, um über unsere Sexualität sprechen zu lernen.

CASA FIDELIO ist ein Schutzraum wo sich Männer ohne Angst zu haben, ihr Gesicht zu verlieren, aussprechen.

Was nicht sein darf, ist auch nicht; entspricht nicht der Wirklichkeit, noch der Sexualität von Männern.

Themen, wie die Schwierigkeit treu zu sein und darüber, das Untreue sowohl als etwas Beziehungserhaltendes, auch als etwas Verletzendes und Zerstörendes sein kann, werden angesprochen.

Ebenso geht es um den Konsum von Pornographie und auch um das Thema Prostitution. Es ist eine breite Facette über männliche Sexualität zu sprechen, darum braucht es Raum, viel Raum dafür und nicht Moralisation und Idealisierung, sondern das An- und Aussprechen der Sehnsüchte und Neugierden in einer Umgebung des Vertrauens und der Geborgenheit.

Aussage eines Bewohners der CASA FIDELIO:

Einen guten Freund einer anderen Nationalität hatte ich bisher nie, aber ich hatte auch nicht viele Schweizer Freunde; ich glaube, dass dies mehr ein Beziehungsproblem und weniger fremdenfeindliche Tendenzen von mir ist.

Thema Vatersein: Gedanken zu Arbeitsansätzen

Zum Thema Vatersein können sich Väter oder werdende Väter auf ihre zukünftige Aufgaben vorbereiten, dazu gehört auch ein Praktikum im Kinderhort Lilith in Oberbuchsitzen.

Ressourcenorientierung

Der Bewohner bekommt bei uns die Möglichkeit, seine Ressourcen zu stärken und auszubauen. Der Austausch unter den Männern bietet die Möglichkeit, gemeinsam zu lernen und das Erlernte auszuprobieren. Die Therapie soll vermehrt zu Selbstbestimmung führen und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten bis zur Selbstverwirklichung im Rahmen unserer Gesellschaft stärken.

Ins Zentrum soll ein Menschenbild der Stärke, der Fähigkeiten und des Gelingens rücken.

Um die Kontrolle über sein eigenes Leben zu gewinnen müssen Umwege zugelassen werden. Ziele sind Integration in den sozialen Alltag:

- ~ Weitergabe des Gelernten
- ~ Aktive Gestaltung der sozialen Umwelt
- ~ Gesellschaftliche Konfliktfähigkeit

Die Bewohner werden nach Möglichkeit in ihren erlernten Beruf eingesetzt oder fachkundig instruiert. Bisher konnten auch zwei Bewohner ihre Lehren mit sehr guten Noten, als Hochbauzeichner und Bürokaufmann abschliessen.

Der Therapie- und Pädagogikbereich umfasst Gruppen- und Einzelgespräche, Themenspezifische Gruppen, Selbsthilfegruppen, Schreibwerkstatt und therapeutisches Tönen. In der Therapie gilt es primär, eine vertrauensvolle therapeutische Zweierbeziehung aufzubauen, die dem Bewohner Raum für seine Verletzlichkeiten, Schuldgefühle und Phantasie geben soll. Der Einbezug der Angehörigen ist ein wichtiger Teil der Therapie. Zusammen mit den Mitarbeiterinnen der Lilith führen wir Paargespräche und pflegen den fachlichen Austausch.

Die Bewohner der CASA FIDELIO

Heute leben 24 Männer in 4 Wohngruppen in der CASA FIDELIO. Es sind Männer im Alter von 25 bis 47 Jahren, die von ihrer Drogensucht loskommen wollen und sich für eine ca. 12monatige Therapie entschieden haben.

Zur Zeit ist die Hälfte der Bewohner per Massnahme hier, das heisst: Therapie statt Strafe (Gerichtsunterschied).

Die andere Hälfte der Bewohner ist freiwillig in der CASA FIDELIO. Freiwillige Anmeldungen nehmen zu.

Die Woche der CASA FIDELIO gliedert sich in drei Teile:

Therapie / Pädagogik / Arbeit, Freizeit.

Der Arbeitsbereich beinhaltet den Bau der eigenen Häuser in Holz und Lehm- und Steinbau im Kontrast zum Stein und Beton. Das Ausführen externer Bauaufträge, die Schreinerei, der Haushalt, Umgebungsarbeiten und das Bewohnerbüro.

Die Freizeitgestaltung beinhaltet Gruppenaktivitäten Wandern, Klettern, Fussball usw. bis zur individuellen Weiterbildung und Teilnahme in Vereinen der Umgebung.

Kurz zusammengefasst:

Die Bewohner brauchen konkrete männliche Vorbilder im Alltag, da Männlichkeit zum grossen Teil aus ihrer Phantasie unrealistisch entstanden ist, unter der Ausgangslage, ich bin nichts und muss unter allen Umständen zum Mann werden. Erfahrene und erlebbare Orientierung ist der Boden für die Männerarbeit in der CASA FIDELIO und helfen den Bewohnern, immer mehr Ausdrucksformen für ihr Innerstes zu finden, um sich ganzheitlich entwickeln zu können.

Dass so ein männerspezifisches Angebot im Suchtbereich grossen Sinn macht, zeigt auch die sehr grosse Nachfrage nach freien Plätzen in der CASA FIDELIO mit einer 96 %-iger Auslastung seit Beginn.

Ergänzungen

Die CASA FIDELIO ist noch mehr als mÄnnerspezifisch!

Ab 2001 gibt es neu das CASA MOBILE fÄur Dualdiagnose-Patienten.

Es besteht eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Firmen, zwecks beruflicher Wiedereingliederung.

Vernetzt sind wir im VSD.

Wir sind Partner des Institutes fÄur Suchtforschung (ISF) in ZÄurich.

Im MÄrzt 2001 schliessen wir unsere QualitÄtstertifizierung ab.

Haben Sie Fragen? WÄunschen Sie uns zu besuchen?

ZÄogern Sie nicht, uns anzurufen. Herr Herbert MÄuller als therapeutischer GeschÄftsleiter oder Herr Felix Jeanmaire als operativer GeschÄftsleiter sind von Montag bis Freitag fÄur Sie da, von 08.00–12.00 und 13.30–17.30 Uhr.

CASA FIDELIO
Jurastrasse 330
CH-4626 Niederbuchsiten

☎ **+41 62 389 88 77**

📠 **+41 62 389 88 79**

✉ **cafio@infoset.ch**